

# JA

die neue  
Kirchenzeitung

52/2020

27. Dezember 2020

€ 1,-

*Frohe Weihnachten  
und ein gesegnetes Jahr 2021*

wünschen Redaktion und Verwaltung



*Der kleine Jesus mit dem Besen.*  
Foto: Pfarrkirche Unter-Loiben (NÖ).

## Nach 25 Jahren wird die Wochenzeitung JA eingestellt Infos künftig nur noch online auf [www.p-udo-ja.at](http://www.p-udo-ja.at)

Das ist die letzte gedruckte Ausgabe der einzigen wöchentlich erscheinenden „nicht offiziellen“ Kirchenzeitung. JA wurde 25 Jahre lang von Idealisten in ihrer Freizeit gestaltet. Sie war eine kleine Stimme im medialen Kirchen-Chor, von manchen dennoch gern gehört. Servus und Adieu! Servus, weil wir unsere Arbeit als Dienst für die Kirche verstanden haben. Aber auch Ärger für eine Führerschaft, die ohne Miteinbeziehung, manchmal sogar gegen den erklärten Willen der Betroffenen von Fremden willkürlich eingesetzt worden ist. Adieu! Die einen wie die anderen seien Gott befohlen.

### **Neue Website**

Wer weiterhin Interesse an Infos und Kommentaren hat, kann diese – vermutlich - ab 3. Jänner auf der Website [www.p-udo-ja.at](http://www.p-udo-ja.at) finden. Die Sinnhaftigkeit unserer Arbeit für Kirchenreform haben wir trotz positiver Rückmeldungen immer wieder hinterfragt. Gleichberechtigte Frauen, Wahl der Bischöfe, freie Ständesentscheidung der Gemeindeleiter. Biblische Befunde und die Kirche der ersten Jahrhunderte sprechen eine deutliche Sprache. Die Argumente pro und contra werden seit zig Jahrzehnten von der Kirche wiedergekaut, einer Kuh gleich. Kein Ende in Sicht, auch keine „Leithammeln“, die ihrem Namen gerecht werden und sich getrauen, mit ihrer Herde neue (in Wahrheit oft uralte) Wege zu gehen.



Fotos Seite 1 und 3.: *Während Erwachsene Adressen schreiben, hat 2000 ein junger Mann Protestschreiben gegen die Abschaffung des begünstigten Zeitungsbeförderungstarifs kopiert.*

### **Hort der Hoffnungslosigkeit**

Wie andere Blätter auch, verlieren wir laufend Abonnenten – nicht wegen Unzufriedenheit, sondern durch Tod. Manche auch, weil sie keine Zukunft mehr sehen. Die Kirche ist für viele – das muss festgehalten werden! - zum Hort der Hoffnungslosigkeit geworden. Neue Bezieher sind selten zu finden. Katholiken, die noch an die Möglichkeit von echten Kirchenreformen träumen, werden immer rarer. Sich für Reformen einzusetzen, erscheint als pure Zeitverschwendung. Die meisten bleiben noch in der

Kirche, weil sie Lebensrituale und Trauung brauchen sie keine eigene Pfarre mehr, da fahren sie gern 50 Kilometer, daher auch kein Aufstand gegen Pfarrzusammenlegungen.

### **Die postmoderne moderne Post...**

... gab den Ausschlag, JA einzustellen - im November mit ihrem vierten (?) Lockdown in diesem Jahr.

„Gibt es ein Problem in der Redaktion? Ich habe seit zwei Wochen keine Kirchenzeitung mehr bekommen. Bitte, rufen Sie mich zurück!“

„Warum schicken Sie mir seit Wochen kein JA mehr, ich habe doch das Abo pünktlich bezahlt.“ Die Auslieferung der Nr. 44 war ein Desaster. Die Ausgabe Nr. 45 (8. November) wurde am 2. November versandt, ist jedoch bei vielen Abonnenten gar nicht oder erst am 10. oder 11. November eingelangt. Ähnlich erging es der nächsten Ausgabe.

### **„Empfänger unbekannt“**

Regelmäßig werden auch Ausgaben an jahrelange Leser mit dem Vermerk „Empfänger unbekannt“ retourniert. Dann müssen wir mit Kuvert nachsenden. Plötzlich ist der Adressat wieder „bekannt“... Wir sind Opfer eines doppelten Betrugs!

Die Leser fühlen sich betrogen. Sie zahlen brav das Abo, jedoch scheinbar ohne Gewähr, das JA pünktlich oder überhaupt zu erhalten.

Die Redaktion zahlt die Post-Aufgabegebühren und muss dann, wenn sich Leser empört melden, regelmäßig ein weiteres Mal tief in die Tasche greifen.

Eine wichtige Mitarbeiterin, die die von der Post geschädigten Leser durch Telefonieren, Nachsenden etc. Jahre hindurch betreut, hat jetzt gesagt, sie könne nicht mehr.

Irgendwie ist es der Post gelungen, jahrzehntelange Redaktions-Freuden zu untergraben.

### **Nur Reiche und Mächtige...**

... können wohl in Zukunft noch Zeitungsprojekte starten, Kleine sollen gar nicht daran denken; und wenn, dann baldmöglichst verschwinden.

Das war ja wohl auch die Absicht der ÖVP/FPÖ Regierung, als 2000 der begünstigte Zeitungsbeförderungstarif gestrichen wurde.

Ob man damals schon im Hinterkopf hatte, kleine unbequeme Medienprodukte durch Schikanen einer 2006 teilprivatisierten Post zusätzlich zu belasten?

Den von der ÖVP lange als Stars verehrten Herren W. Schlüssel und K.H. Grasser schicken wir kein Dankes-Mail.

### **„Eh nua a Zeitung!“**

Wie zur Bestätigung folgte im Dezember der nächste Post-Lockdown. „Seit einigen Wochen kommt es wieder zu massiven Störungen mit der Kirchenzeitung JA!“

**Fortsetzung auf Seite 3.**

## Kirchen in Österreich: Griechische Flüchtlingslager evakuieren

Der Druck der Kirchen in Österreich auf die Bundesregierung, die Notlage in griechischen Flüchtlingslagern wahrzunehmen, nimmt weiter zu.

Der Vorstand des Ökumenischen Rates der Kirchen in Österreich (ÖRKÖ) hat die sofortige Evakuierung der Betroffenen auf den griechischen Inseln und die Aufnahme von besonders schutzbedürftigen Fa-

**Kardinal Schönborn...**

... appelliert an die Bundesregierung, besonders schutzbedürftige Flüchtlingsfamilien von Lesbos aufzunehmen: „Unsere gemeinsame Bitte lautet, jetzt dem Beispiel Deutschlands, der



Foto: Caritas.

milien in Österreich gefordert: „Was sich derzeit vor unseren Augen und mit Duldung aller EU-Mitgliedsstaaten abspielt, ist eine Schande“.

In Österreich stünden Quartiere für 3.000 Menschen zur Verfügung, die von Kirchengemeinden, politischen Gemeinden und Privatpersonen angeboten werden. „Es fehlt nur am politischen Willen.“

Der ÖRKÖ begrüßte ausdrücklich die Initiative „Courage - Mut zur Mitmenschlichkeit“ der Schauspielerin Katharina Stemmerberger, an der sich auch der Innsbrucker Bischof Hermann Glettler beteiligt.

Schweiz und anderer europäischer Staaten zu folgen und den Schwächsten der Schwachen - etwa 100 Familien mit kleinen Kindern - Schutz und Herberge auch in Österreich zu geben.“ Die Katholische Aktion Österreich (KAÖ) appelliert in einem Brief an Bundeskanzler Sebastian Kurz und Innenminister Karl Nehammer, „mindestens 150 Menschen, besonders unbegleitete Minderjährige, aus dem Flüchtlingslager schnell und unbürokratisch in Österreich aufzunehmen.“

**Bundesländer helfen**

Basierend auf einem Beschluss der Landeshauptleutekonferenz

stellen die österreichischen Bundesländer zur finanziellen Soforthilfe für Flüchtlingslager in

Griechenland einen Betrag von insgesamt 1,5 Millionen Euro zur Verfügung.

### In Kürze

**Papst Franziskus** hat anlässlich seines 84. Geburtstages vier Beatmungsgeräte an Krankenhäuser in Venezuela schicken lassen. Die Geräte sind insbesondere für die Behandlung von Kindern bestimmt.

**Papst Franziskus** wirbt in seiner Botschaft zum Weltfriedenstag am 1. Jänner für einen „wirklich menschlichen Kurs“ im Globalisierungsprozess. Finanzmittel für Waffen sollten in „Weltfonds“ zur Bekämpfung von Hunger und Elend umgeleitet werden.

**Vatikan.** Das Informationsportal „Vatican News“ erscheint jetzt auch auf Hebräisch. Damit berichtet das Portal nach eigenen Angaben inzwischen in 36 Sprachen über die Botschaften des Papstes und das Geschehen in der Weltkirche.

**Heiliges Land.** Kurz nach seiner Amtseinführung ist Pierbattista Pizzaballa (55), der Lateinische Patriarch von Jerusalem, an Covid-19 erkrankt.

**Weltweit** wurden 2020 29 Kriege und bewaffnete Konflikte geführt. Das teilte die Arbeitsgemeinschaft Kriegsursachenforschung der Universität Hamburg mit. 2019 waren es 28.

**Europa.** EU-Staaten dürfen nach einer Entscheidung des Europäischen Gerichtshofs (EuGH) bei rituellen Schlachtungen eine Betäubung der Tiere vorschreiben. Zwar schränke eine solche Vorschrift die Ausübung der Religionsfreiheit ein. Mit Verweis auf den Tierschutz sei dies aber verhältnismäßig. Rabbiner sind entsetzt und sehen das „Judentum in Europa nicht willkommen“.

**Frankreich.** Das Internationale Taize-Jugendtreffen zum Jahreswechsel findet vom 27. Dezember bis 1. Jänner 2021 digital statt. Motto: „Hoffnung gegen alle Hoffnung - Eine Botschaft für das Jahr 2021“.

**Frankreich.** Der Pariser Strafgerichtshof hat den ehemaligen Papstbotschafter in Frankreich, Erzbischof Luigi Ventura (76), wegen sexuell übergriffigem

Verhalten gegenüber vier jungen Männern zu einer achtmonatigen Bewährungsstrafe verurteilt.

**Italien.** Staatspräsident Sergio Mattarella hat Papst Franziskus zu dessen 84. Geburtstag gratuliert und dabei für seine solidarische Nähe im Corona-Jahr gedankt. Angehörige unterschiedlicher Religionen und auch Nichtglaubende hätten durch den Papst Ermutigung erfahren.

**Mexiko.** Der Erzbischof von Mexiko-Stadt, Kardinal Carlos Aguiar Retes, hat sich für eine zivile Anerkennung gleichgeschlechtlicher Partnerschaften ausgesprochen.

**Spanien** ist nach den Niederlanden, Belgien, Luxemburg, Kanada und Neuseeland das weltweit sechste Land, in dem aktive Sterbehilfe strafrei ist. Das Parlament in Madrid stimmte am 17. Dezember mit 198 zu 138 Stimmen dafür.

**Im Irak** ist Weihnachten künftig ein offizieller Feiertag. Das hat das Parlament in Bagdad einstimmig beschlossen.

**Schweiz.** Der Bundesrat in Bern will den Neubau der Kaserne der Schweizergarde im Vatikan mit fünf Millionen Franken (4,6 Millionen Euro) unterstützen.

**Deutschland.** Der Limburger Bischof und Vorsitzende der Bischofskonferenz, Georg Bätzing, hat die Missbrauchsaufarbeitung in der Erzdiözese Köln als „Desaster“ kritisiert.

**Deutschland.** Das Konzept des Ökumenischen Kirchentages im Mai 2021 in Frankfurt am Main wird wegen Corona grundlegend geändert: Das Christentreffen soll nun um einen Tag gekürzt, weitgehend digital und ohne Besucher vor Ort stattfinden.

**Italien.** Weil er während eines Ligaspiels blasphemische Worte von sich gegeben haben soll, muss der Fußballer Bryan Cristante (25) für eine Partie aussetzen. Das teilte das zuständige Sportgericht nach der Auswertung von Videomaterial mit.

## Papst kontaktiert Lukaschenko

Papst Franziskus hat dem belarussischen Präsidenten Alexander Lukaschenko durch einen Sondergesandten seine Besorgnis über die aktuelle Lage in dem Land mitgeteilt.

Der Vatikandiplomat Erzbischof Claudio Gugerotti traf am 17. Dezember mit dem Machthaber in Minsk zusammen. Gugerotti, päpstlicher Nuntius in Großbritannien, war von 2011 bis 2015 Botschafter des Heiligen Stuhls in Belarus. Auf dem Botschafterposten in Minsk sitzt seit September der kroatische Erzbischof Ante Jozic. Anfang Dezember hatte die

belarussische Oppositionsführerin Svetlana Tichanowskaja den Papst um Unterstützung gebeten. „Im Namen des belarussischen Volkes bitten wir Sie um Ihre heiligen Gebete und Ihr echtes Wort der Wahrheit und Gerechtigkeit, das für uns alle ein Segen sein wird“, schrieb die 38 Jahre alte Politikerin aus ihrem Exil in Litauen an Franziskus.



## „Eh nua a Zeidung!“ 25 Jahre Engagement für Kirche

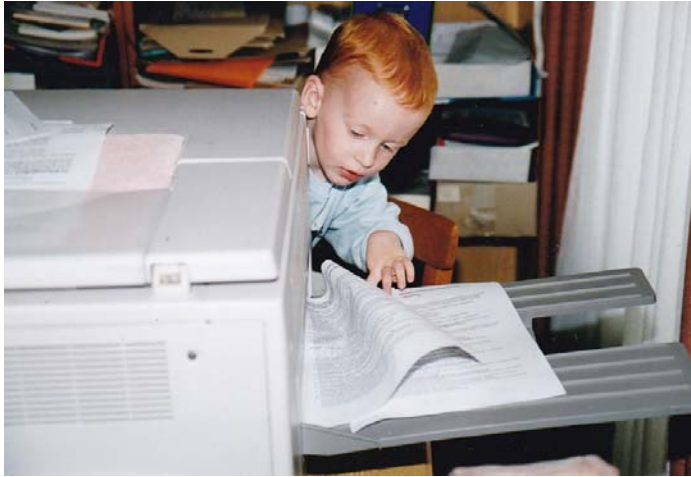
**Fortsetzung von Seite 1.**

„Ich bekomme in letzter Zeit immer unregelmäßiger das JA, die letzten beiden Ausgaben gar nicht mehr.“

Die am 1. Dezember zur Post gebrachte Nr. 49 (6.12.) war am 14. Dezember bei vielen noch nicht eingelangt...

nach einer Krebserkrankung in Pettenbach (OÖ).

Unter den zahlreichen ermutigenden Leserbriefen ragt einer von Br. Hieronymus Wierzba heraus. Mit dem letzten Sekretär P. Maximilian Kolbes durfte ich 25 Jahre in Kontakt sein. Das JA wurde von der Fa. Pfei-



Ein Briefträger sagte zu einer Abonnettin: „Is jo eh nua a Zeidung!“

### Allen treuen Abonnetten...

... sei von Herzen gedankt. Auch den engagierten Mitarbeiterinnen, die viele Jahre hindurch keinen über eine Woche hinausgehenden Urlaub genommen haben: Anna Altinger, Gerlinde Waldbauer, Raphael Regelsberger, Christine Mayr, Hugo Rötzer und Herta Hochgötz, vor allem unserer Jahrzehnte tätigen Layouterin Margarita Endl. Ein schwerer Verlust war der Tod von Dr. Michael Mayr am 28. Februar 2018. Der Techniker der Voestalpine Linz starb

fer (Haugsdorf) und später in der Druckerei Janetschek (Heidenreichstein) gedruckt. Mit beiden war die Kooperation hervorragend. Peter Pfeifer ist bereits im Ruhestand, die Druckerei Janetschek arbeitet vorzüglich und kann nur bestens empfohlen werden.

### Das Ende des gedruckten JA...

... werden manche betrauern, andere beklatschen. Manche Hierarchen, aber auch meine Abtei werden aufatmen. Das redaktionelle Engagement wurde nie als pastoraler Dienst wahrgenommen, sondern als Provokation, die das offizielle Stift Göttweig mit großer

### Viktor Kurmanowytsh...

... wurde am 22. Oktober 1944 in Wien geboren. Er maturierte 1962 im Pontificio Seminario Minore di San Giosafat in Rom, studierte in Rom Philosophie und Theologie bis 1966 und an der Universität Wien bis 1968.

Von 1968 bis 1992 war er als Bankangestellter tätig und zuletzt als Abteilungsdirektor für den gesamten Passivbereich verantwortlich. Nebenbei war er Konsulent der Ukrainischen katholischen Kirche nach byzantinischem Ritus in Finanzfragen und zertifizierter und beedeter Gerichtsdolmetscher für die ukrainische Sprache in Österreich.

1994 wurde er in Lemberg zum Priester der Ukrainischen griechisch-katholischen Kirche geweiht.

Ab 1994 war er Priester und Kaplan in der Pfarre St. Barbara in Wien, ab 2000 Pfarrer. Parallel dazu war er als Finanzprokurator der Ukrainischen griechisch-katholischen Bischofskonferenz in Lemberg tätig. Derzeit im Aufsichtsrat des Nationalbüros der Ukrainischen Caritas, und bis 2011 Treasurer des International Bureau for the Study and Development of the Greek Catholic Church in Brüssel/Belgien.

Von 2007 bis heute Aushilfspriester für die römisch-katholische Kirche im Bereich Wiener Neustadt und Umgebung.

Verheiratet seit 1973 mit Irene Kurmanowytsh, Vater von zwei Kindern.

Langmut geduldet, sich dafür aber stets geschämt hat.

### Ich glaube...

... an eine Göttliche Allmacht, die am Anfang des Universums im Bruchteil einer Sekunde Materie und Gesetzmäßigkeiten festgelegt hat und die wir Christen Vater nennen dürfen.

Jedoch nicht mehr daran, dass

diese ein erkennbares Interesse an der Erneuerung von Vereinen hätte, die sich auf sie berufen.

Die Kirche mit ihren 2.000 Jahren deckt nur die letzten Minuten der Religionsgeschichte der Menschheit ab. Gott ist unendlich weit mehr. Schau hinauf zum Sternenhimmel! Hilf den Armen! Höre auf Dein Herz!

P. Udo Fischer

## DER LETZTE LESERBRIEF

Lieber Pater Udo!

Dein „JA“ ist inzwischen das einzige Wochenblatt, das informativ und wertvoll ist. Ich danke Dir, dass Du Woche für Woche zu mir „nach Hause“ kommst! Besonders hat mich diesmal Dein persönlicher kurzer Lebenslauf (Seite 6-7) interessiert.

Natürlich war nicht viel Neues dabei, aber die Riesenenttäuschung, dass in unserer Amtskirche, trotz Franziskus, nichts mehr weitergeht, ist unverändert oder gar noch größer geworden, weil die letzten Reformwilligen aussterben und der Beton- und Gegenreformationskatholizismus weitgehend überhandnimmt.

Was wird weiter passieren? In Rom wird das Jahr des hl. Josef ausgerufen, der nicht die geringste Chance hat, dagegen zu protestieren.

Die Ablässe erfreuen die Sünder, die sich im lässlichen Bereich wähnen, und die Ära der Mitteleuropäischen Katholikentage und Stadtmissionen gehen dem Ende zu und auch die Apostelgeschichte erfuh eine Finalisierung. Man hat endlich viele Pfarren liquidiert, genauso wie in Kleinasien anno dazumal. Ich hätte mir eher gewünscht ein Fortschreiben des Vaticanum II. In den Konzilsdekreten sind weniger Sagen und Märchen enthalten.

Wir stehen alle vor einem Trümmerhaufen und die Blender finden immer noch viel Gutes dabei. Ich habe mein Leben lang dafür gekämpft, dass endlich die lateinische Kirche einsieht, dass das Zwangszölibat nicht zu halten sei. Es ist mit so viel Leid, Verbrechen, Vortäuschung der klerikalen Allmacht, Lieblosigkeit, Egoismus und Perversität verbunden, dass man schon von weitem dieses Gesetz als dumm, unlogisch und herzlos erkennt.

Aber nein, wir müssen uns, koste es was es wolle, von den anderen abgrenzen und wir müssen diesen Weg gehen, denn alle die diesen Weg eingeschlagen haben, sind heiliggesprochen worden und dagegen ist kein Kraut gewachsen.

Wir haben Seelsorge betrieben bis zum Umfallen und dann kamen meine Kinder, meine Freunde, viele Mitstreiter und sagen: „Vielleicht ist etwas dran an Eurer Religion, ja das Neue Testament ist eindeutig ein christliches Zeugnis, aber was ihr da in den letzten 1700 produziert habt, ist genau das Gegenteil. Wieso soll man Euch glauben, wenn Ihr geldgierig, machthungrig, Kinder missbraucht und euch sonst benehmt wie die falschen Stellvertreter Christi, die noch dazu sich selbst als unfehlbar halten. Ihr verhaltet Euch im klerikalen Dienst wie Götzen, tragt lange Mitren, um das lange Gesicht noch länger zu verzerren. Ihr fahrt teure Dienstfahrzeuge und haltet euch Dienstboten, meistens Schwestern, die Ihr befehlen könnt, wie Ihr wollt. Ihr feiert lange und aufwendige Pontifikalämter und blickt auf das 'Populus Dei' gönnerhaft herab. Ihr lasst keine Diskussion, keinen Dialog aufkommen, weil ihr Richter, Staatsanwalt und Verteidiger in einer Person seid. Diese Religion brauche ich nicht. Kommt wieder zu mir, wenn Ihr, nach Studium des NT, Eure Blödheiten ausgebügelt habt. Ich kenne Leute, die mehr Nächstenliebe zeigen, als Ihr Christen. Schämt Euch!“

Dann stehst du da wie ein begossener Pudel, kriegst noch von der Amtskirche eine drauf, weil du bei der Pfarrerrinitiative bist. In Rom, wo ich 10 Jahre meines Lebens verbracht habe, geht alles weiter wie bisher. Die Vatikanbank sammelt das Vermögen der Klerikalen Kasse und die Päpste versuchen zum wiederholten Male die Mafia zu verbannen. Ohne Erfolg.

Lieber Pater Udo, ich weiß nicht wie lange Du noch weitermachen wirst, aber ich hoffe noch recht lang. Du bist nämlich bald der Letzte!

Zum kommen Weihachtsfest mögest Du Dir in Deinem persönlichen „Bethlehem“ Kraft holen können.

Viktor Kurmanowytsh,  
Pfarradministrator und Moderator a.D.  
Sollenau, 15. Dez. 2020

**Erste Lesung: Gen 15, 1-6; 21, 1-3****Dein leiblicher Sohn wird dein Erbe sein**

In jenen Tagen erging das Wort des Herrn in einer Vision an Abram: Fürchte dich nicht, Abram, ich bin dein Schild; dein Lohn wird sehr groß sein. Abram antwortete: Herr, mein Herr, was willst du mir schon geben? Ich gehe doch kinderlos dahin, und Erbe meines Hauses ist Elieser aus Damaskus. Und Abram sagte: Du hast mir ja keine Nachkommen gegeben; also wird mich mein Haussklave beerben. Da erging das Wort des Herrn an ihn: Nicht er wird dich beerben, sondern dein leiblicher Sohn wird dein Erbe sein. Er führte

ihn hinaus und sprach: Sieh doch zum Himmel hinauf, und zähl die Sterne, wenn du sie zählen kannst. Und er sprach zu ihm: So zahlreich werden deine Nachkommen sein. Abram glaubte dem Herrn, und der Herr rechnete es ihm als Gerechtigkeit an. Der Herr nahm sich Saras an, wie er gesagt hatte, und er tat Sara so, wie er versprochen hatte. Sara wurde schwanger und gebar dem Abraham noch in seinem Alter einen Sohn zu der Zeit, die Gott angegeben hatte. Abraham nannte den Sohn, den ihm Sara gebar, Isaak.

**Zweite Lesung: Kol 3, 12-21****Die Liebe ist das Band, das alles zusammenhält**

Brüder und Schwestern!  
Ihr seid von Gott geliebt, seid seine auserwählten Heiligen. Darum bekleidet euch mit aufrichtigem Erbarmen, mit Güte, Demut, Milde, Geduld! Ertragt euch gegenseitig, und vergebt einander, wenn einer dem andern etwas vorzuwerfen hat. Wie der Herr euch vergeben hat, so vergebt auch ihr! Vor allem aber liebt einander, denn die Liebe ist das Band, das alles zusammenhält und vollkommen macht. In eurem Herzen herrsche der Friede Christi; dazu seid ihr berufen als

Glieder des einen Leibes. Seid dankbar! Das Wort Christi wohne mit seinem ganzen Reichtum bei euch. Belehrt und ermahnt einander in aller Weisheit! Singt Gott in eurem Herzen Psalmen, Hymnen und Lieder, wie sie der Geist eingibt, denn ihr seid in Gottes Gnade. Alles, was ihr in Worten und Werken tut, geschehe im Namen Jesu, des Herrn. Durch ihn dankt Gott, dem Vater! Ihr Frauen, ordnet euch euren Männern unter, wie es sich im Herrn geziemt. Ihr Männer, liebt eure Frauen, und seid nicht aufge-

**Gedanken zum Sonntag**

**Elsa Bussmann**  
Studienrätin,  
Augsburg



*Wenn ein Kind zur Welt kommt, freuen sich die Eltern zumeist, ihre Tochter, ihren Sohn der Welt zu zeigen. Ich denke da immer an das Märchen von Dornröschen. Die eingeladenen Feen wünschen dem Kind viele gute Dinge, die uneingeladene Fee spricht böse. Aber eine letzte gute Fee kann alles Unheil nicht verhindern, aber schlimmeres abwenden. Benedicere heißt Gutes zusprechen, das meint Segnen. Viele Eltern wollen ihrem Kind Gutes zugesprochen wissen, es gesegnet in das Leben gehen lassen. Je nachdem – auch wie es der Mutter nach der Geburt geht – wird die Taufe festgelegt und gefeiert. Manche Eltern wollen ihr Kind nur gesegnet, weil sie es offen lassen wollen, wie sich ihr Kind religiös entwickelt und entscheidet.*

*Dieser spirituelle Lebensbeginn mit allen guten Wünschen für das Leben des Kindes kann für Eltern, Paten, Familie und Freunde ein Anstoß sein, den Segen weiter zu tragen und wachsen zu lassen. Gottes Geist wirkt immer in alle Richtungen, wenn man/frau es zulässt. Und wie schön kann es sein, wenn jemand am Lebensbeginn eines Kindes eine große Prophezeiung ausspricht. Sicher bedarf es der Förderung und Begleitung. Großes zu denken hilft nicht nur den Kindern, es hilft allen Menschen. Als Gottes erwählte Söhne und Töchter, gesalbt mit Chrisam, dem Salböl der Königinnen können wir alle die größtmöglichen Chancen ergreifen, die uns geboten werden. Die Kraft des göttlichen Geistes hilft, Gutes zu sprechen und Gutes zu tun.*

Die „Gedanken zum Sonntag“ liegen inhaltlich ganz in der Verantwortung der jeweiligen AutorInnen und müssen nicht der Meinung der JA-Redaktion entsprechen.

bracht gegen sie! Ihr Kinder, gehorcht euren Eltern in allem; denn so ist es gut und recht im Herrn. Ihr

Väter, schüchtert eure Kinder nicht ein, damit sie nicht mutlos werden.

**Evangelium Lk 2, 22-40****Das Kind wuchs heran; Gott erfüllte es mit Weisheit**

Es kam für die Eltern Jesu der Tag der vom Gesetz des Mose vorgeschriebenen Reinigung. Sie brachten das Kind nach Jerusalem hinauf, um es dem Herrn zu weihen, gemäß dem Gesetz des Herrn, in dem es heißt: Jede männliche Erstgeburt soll dem Herrn geweiht sein. Auch wollten sie ihr Opfer darbringen, wie es das Gesetz des Herrn vorschreibt: ein Paar Turteltauben oder zwei junge Tauben. In Jerusalem lebte damals ein Mann namens Simeon. Er war gerecht und fromm und wartete auf die Rettung Israels, und der Heilige Geist ruhte auf ihm. Vom Heiligen Geist war ihm offenbart worden, er werde den Tod nicht schauen, ehe er den Messias des Herrn gesehen habe. Jetzt wurde er vom Geist in den Tempel geführt; und als die Eltern Jesus herbrachten, um zu erfüllen, was nach dem Gesetz üblich war, nahm Simeon das Kind in seine Arme und pries Gott mit den Worten: Nun lässt du, Herr, deinen Knecht, wie du gesagt hast, in Frieden scheiden. Denn meine Augen haben das Heil gesehen, das du vor allen Völkern bereitet hast, ein Licht, das die Heiden erleuchtet, und Herrlichkeit für dein Volk Israel. Sein Vater und seine Mutter staunten über die Worte, die über Jesus gesagt wur-

den. Und Simeon segnete sie und sagte zu Maria, der Mutter Jesu: Dieser ist dazu bestimmt, dass in Israel viele durch ihn zu Fall kommen und viele aufgerichtet werden, und er wird ein Zeichen sein, dem widersprochen wird. Dadurch sollen die Gedanken vieler Menschen offenbar werden. Dir selber aber wird ein Schwert durch die Seele dringen. Damals lebte auch eine Prophetin namens Hanna, eine Tochter Pénuels, aus dem Stamm Ascher. Sie war schon hochbetagt. Als junges Mädchen hatte sie geheiratet und sieben Jahre mit ihrem Mann gelebt; nun war sie eine Witwe von vierundachtzig Jahren. Sie hielt sich ständig im Tempel auf und diente Gott Tag und Nacht mit Fasten und Beten. In diesem Augenblick nun trat sie hinzu, pries Gott und sprach über das Kind zu allen, die auf die Erlösung Jerusalems warteten. Als seine Eltern alles getan hatten, was das Gesetz des Herrn vorschreibt, kehrten sie nach Galiläa in ihre Stadt Nazaret zurück. Das Kind wuchs heran und wurde kräftig; Gott erfüllte es mit Weisheit, und seine Gnade ruhte auf ihm.

**TAIZE  
MEDITATION**

Die kurzen Schriftstellen zur Meditation werden in Taize täglich beim Mittagsgebet gelesen. Die Angabe verweist auf einen längeren Textabschnitt, das Umfeld der Stelle.

**27 So Lk 2,22-32**

Simeon nahm das Kind Jesus in seine Arme und pries Gott mit den Worten: Meine Augen haben das Heil geschaut, das du geschaffen hast, damit alle Völker es sehen, ein Licht, das die Nationen erleuchtet.

**28 Mo Jes 9,1-6 (1-7)**

Ein Kind ist uns geboren, ein Sohn ist uns geschenkt. Man nennt ihn: Wunderbarer Ratgeber, Starker Gott, Vater in Ewigkeit, Fürst des Friedens.

**29 Di Eph 5,8-14**

Jetzt seid ihr durch den Herrn Licht geworden. Lebt als Kinder des Lichts! Das Licht bringt lauter Güte, Gerechtigkeit und Wahrheit hervor.

**30 Mi Kol 1,15-20**

Gott wollte mit seiner ganzen Fülle in Christus wohnen, um durch ihn alles zu versöhnen.

**31 Do Lk 17,20-21**

Jesus sagte: Das Reich Gottes kommt nicht so, dass man es an äußeren Zeichen erkennen könnte. Denn: Das Reich Gottes ist schon mitten unter euch.

**1 Fr 1 Petr 3, 8-17**

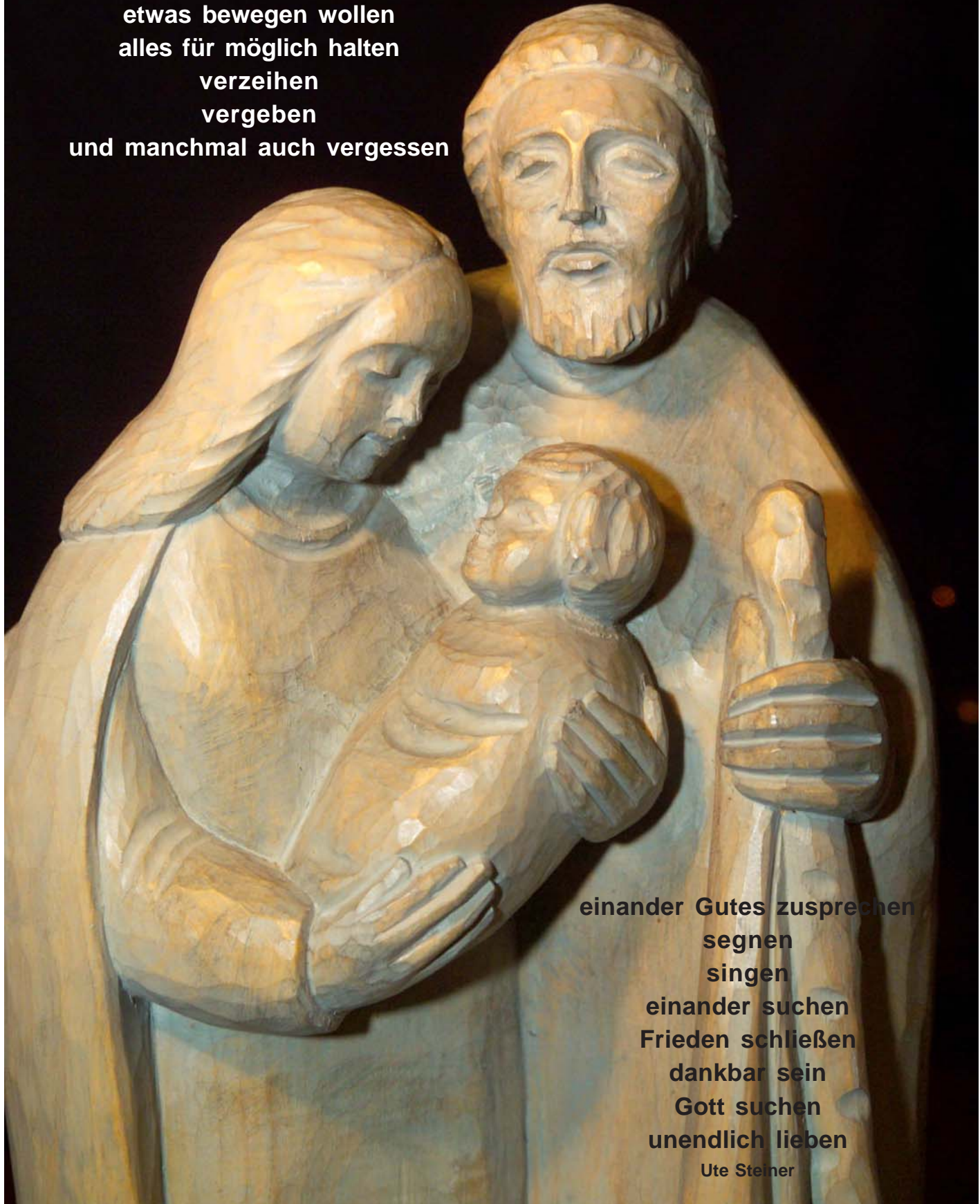
Vergeltet nicht Böses mit Bösem noch Kränkung mit Kränkung! Stattdessen segnet; denn dazu seid ihr berufen.

**2 Sa Dtn 31, 1-8**

Moses sagte: Sei mutig und stark. Der Herr, dein Gott, zieht mit dir. Er lässt dich nicht fallen und er verlässt dich nicht.



**Nicht mutlos werden  
das Haupt erheben  
allen Schwierigkeiten ins Auge sehen  
die eigene Kraft spüren  
etwas bewegen wollen  
alles für möglich halten  
verzeihen  
vergeben  
und manchmal auch vergessen**



**einander Gutes zusprechen  
segnen  
singen  
einander suchen  
Frieden schließen  
dankbar sein  
Gott suchen  
unendlich lieben**

Ute Steiner

## Nach VfGH-Urteil: Ethiker und Ärzte warnen

**Das jüngste Urteil des Verfassungsgerichtshofes, mit dem er das Verbot des assistierten Suizids gekippt hat, könnte ein weiterer Schritt zur gesellschaftlichen Entsolidarisierung sein.**

Davor warnt der Salzburger Ethiker, Prof. Andreas Michael Weiss. In einer Kathpress vorliegenden Stellungnahme erklärt



*Professor  
Andreas Michael Weiss.*

Weiss, dass die VfGH-Entscheidung freilich zu erwarten gewesen sei. Wer die Stellungnahme der Österreichischen Bioethikkommission beim Bundeskanzleramt „Sterben in Würde“ von 2015 gelesen hat, der konnte in der dortigen Mehrheitsposition bereits nachlesen, wohin der Weg gehen wird. „Es ist eine konsequente Entwicklung in einer Gesellschaft, in der Autonomie als der höchste Wert verstanden wird“, so Weiss.

### Gleichgültigkeit

Doch die Schattenseite der gesellschaftlichen Überhöhung der individuellen Autonomie sei Gleichgültigkeit, nach dem Prinzip „Du darfst das selbst entscheiden, also lass uns mit deinen Sorgen in Ruhe!“ Das gegenüber anderen Gesichtspunkten überragende Argument der freien autonomen Selbstbestimmung werde aufgegeben, „weil die Gesell-

schaft als Ganze nicht mehr in der Lage ist, sich auf gemeinsame, menschlich sinnvolle und vernünftige Lösungen und Grenzen zu einigen“. Jenseits abstrakter Philosophie bedeute das: „Dann muss eben jeder selbst schauen, wo er bleibt.“

### Ärzte: „Große Sorge“

Die Ärztekammer hat die VfGH-Entscheidung als „bedauerlich“ bezeichnet. Es drohe die Gefahr, „dass ältere und kranke Menschen vermehrt unter Druck geraten, ihre Daseinsberechtigung und ihren Lebenswillen zu rechtfertigen“, warnte Thomas Szekeres, Präsident der Österreichischen Ärztekammer.



*Ärztammerpräsident  
Thomas Szekeres.*

„Mit großer Sorge und Betroffenheit“ hat das „Salzburger Ärzteforum für das Leben“ die VfGH-Entscheidung zur Kenntnis genommen. Das Forum ist eine Vereinigung von mehr als 350 deutschsprachigen Ärzten, die sich über Religions- und Konfessionsgrenzen hinweg für den Schutz des Lebens engagieren.

Das VfGH-Erkenntnis sorgt

auch in der Slowakei für Kritik. Die katholischen Bischöfe sind enttäuscht und besorgt. Explizit erinnern sie an die mahenden Worte von Kardinal Franz König (1905-2004): „Der Mensch soll an der Hand, aber nicht durch die Hand eines anderen sterben.“

### Der Nationalrat...

... hat sich einstimmig für die Sicherstellung der Finanzierung der Hospiz- und Palliativversorgung für Kinder und Jugendliche ausgesprochen. Der Entschließungsantrag war von allen fünf Fraktionen gemeinsam eingebracht worden.

## Indien: Gezielte sexuelle Gewalt gegen Frauen religiöser Minderheiten

**Frauen, die religiösen Minderheiten angehören, sind in Indien besonders verletzlich. Als eines der bevorzugten Mittel der Unterdrückung wird gezielt sexuelle Gewalt eingesetzt, wie der Hintergrundreport „Hinter verschlossenen Türen – der versteckte Missbrauch gegen indische Frauen“ der Hilfsorganisation „Open Doors“ aufdeckt.**

72,5 Prozent der indischen Bevölkerung identifizieren sich als Hindu, 14,4 Prozent sind Muslime, Christen machen 4,8 Prozent aus.

Der Hindu-Radikalismus hat in den letzten Jahrzehnten an Dynamik gewonnen. Politiker der regierenden Bharatiya Janata Party (BJP) haben wiederholt öffent-

chen verstoßen, weil die Eltern Söhne bevorzugen, die aufwachsen werden, um die Familie finanziell zu unterstützen. Im Land gibt es mittlerweile 54 Millionen weniger Frauen als Männer, und die Kluft wird immer größer.

### Zwangsheirat als Waffe

Oft fürchten sich weibliche Opfer von Übergriffen, den Fall vor die Justiz zu bringen oder überhaupt darüber zu sprechen: Die Anzeige eines Verbrechens kann ein Opfer anfällig für weitere Attacken oder Mord durch ihren Angreifer machen, der häufig gegen Kautions wieder freikommt. Der Justizprozess ist langsam und Verurteilungen sind selten. Die Polizei ist für ihre Brutalität bekannt, und es gab wiederholt Fälle von sexueller Gewalt gegen Frauen in Polizeigewahrsam.

Gewalt gegen Frauen beinhaltet oft sexuelle Gewalt oder Zwangsheirat mit einem Hindu. Die Täter zielen darauf ab, den Ruf ihrer Opfer zu beschädigen und sie emotional zu erniedrigen, damit sie in stiller Scham und Angst gebunden sind und nicht für ihre Rechte eintreten können.



**Christliche Frauen sind gezielter sexueller Gewalt ausgesetzt.** Foto: Open Doors.

lich ihre Absicht geäußert, Indien zu einer reinen Hindu-Nation machen zu wollen. Übergriffe auf Christen werden mittlerweile täglich registriert.

### Mädchen benachteiligt

Die jährliche Zahl der gemeldeten Vorfälle gegen Christen hat sich zwischen 2014 und 2019 mehr als verfünffacht. Acht der 28 indischen Bundesstaaten haben ein Anti-Konversionsgesetz, mehrere weitere planen die Einführung eines solchen Gesetzes. Die indische Gesellschaft ist patriarchalisch und misst Frauen nicht den gleichen Wert zu wie Männern. Das hat zur Folge, dass Abtreibung und Kindermord an Mädchen selektiv vorgenommen wird, häufig werden Mäd-

### Vergewaltigungen...

... betreffen insbesondere Christinnen aus der Dalit-Gemeinschaft, der niedrigsten sozialen Kaste, wobei ein Experte schätzt, dass weibliche christliche Dalits mehr als doppelt so häufig vergewaltigt werden wie weibliche hinduistische Dalits. Auch die Androhung von Vergewaltigung kann ein wirksames Mittel zur Kontrolle christlicher Frauen sein.

Auf dem Weltverfolgungsindex 2020 liegt Indien an 10. Stelle unter den Ländern, in denen Christen am stärksten wegen ihres Glaubens verfolgt werden.

## Vereinbarung zum Religionsunterricht in Italien unterzeichnet

**Italiens Regierung und die katholische Bischofskonferenz des Landes haben eine Übereinkunft zur Neubesetzung von Religionslehrerstellen im Land geschlossen.**

Sie sieht unter anderem vor, dass alle Bewerber mindestens drei Jahre Berufserfahrung an einer staatlichen Schule haben müssen. Des Weiteren regelt sie Kriterien für Eignung und Auswahl von Bewerbern. Voraussetzung für die Teilnahme am Bewerbungsverfahren ist eine Eignungsbescheinigung des jeweiligen Bischofs. Seit 2004 sind Religionslehrer komplett beim Staat angestellt. Die Teilnahme am Unterricht, dessen Note in das Zeugnis einfließt, ist freiwillig; für jüngere Schüler entscheiden die Eltern. Im Schnitt nehmen gut 85 Prozent der Schüler am Religionsunterricht teil.



## Verlust religiöser Bezüge in Kultur eine „echte Katastrophe“ Beethoven wollte in den Zuhörern religiöse Gefühle wecken

**Der Ägyptologe, Kulturwissenschaftler und Friedenspreisträger Jan Assmann befürchtet, dass sich Kunst und Kultur immer weniger mit religiösen Bezügen auseinandersetzen und zusehends verweltlichen. Es wäre für die Kunst eine „echte Katastrophe“, wenn die Gottesfrage in der Gesellschaft keine Bedeutung mehr hätte, sagte Assmann der Zeitschrift „Publik-Forum“.** „Wir sterben zwar nicht daran, wenn die Kunst total verweltlicht und verflacht, aber wir verarmen geistig“, sagte der 82-Jährige.

Eine Verweltlichung von Kunst und Kultur schaffe nicht nur eine „große Leerstelle, die sich ausbreitet“. Diese Leerstelle fülle sich vielmehr „mit allem möglichen esoterischen Kram“. Das zeige sich derzeit auch bei den Protesten gegen die Corona-Maßnahmen, an denen sich „auch diese Esoteriker“ beteiligten. „Der religiöse Sinn, der aus der Kunst entschwindet, macht einem Unsinn Platz, der sich als Spiritualismus geriert und diese Lücke füllt“, sagte Assmann.

### Ein Bedeutungsverlust...

... von Religion sei auch für die kulturelle Identität der Gesellschaft eine Katastrophe, betonte der Wissenschaftler. „Da geht etwas verloren, was uns zutiefst geprägt hat und ohne das man sich schlecht in der Welt zu rechtfinden würde.“ Ihm liege viel daran, die religiösen Quellen des kulturellen Gedächtnisses nicht versiegen zu lassen. Assmann würdigte insbesondere die Kirchenmusik Ludwig van Beethovens. Im Unterschied zu Komponisten wie Bach, Mozart oder Haydn, die „moderne Musik in einem liturgischen Rahmen“ machten, habe Beethoven geistliche Musik schreiben wollen, „der man anhört, dass sie



**Professor Jan Assmann.**

geistlich ist und auf keinen liturgischen Rahmen angewiesen ist“. Dabei habe Beethoven sowohl in den Musizierenden als auch in den Zuhörern religiöse Gefühle wecken wollen. Assmann lehrte an der Universität Heidelberg 27 Jahre lang als Ägyptologe. Seit seinem Ruhestand 2003 ist er als Honorarprofessor an der Universität in Konstanz tätig. 2018 wurde er zusammen mit seiner Frau Aleida mit dem Friedenspreis des Deutschen Buchhandels geehrt. 2016 wurden die beiden Wissenschaftler für ihre Arbeit

u.a. mit dem „Theologischen Preis“ der Salzburger Hochschulwochen ausgezeichnet. Unlängst erschien Jan Ass-

manns Buch „Kult und Kunst. Beethovens Missa Solemnis als Gottesdienst“ im C. H. Beck Verlag.

## Pakistan: Christ nach elf Jahren im Gefängnis freigesprochen

**Imran Masih, ein pakistanischer Christ, der wegen vorgeblieblicher Blasphemie elf Jahre im Gefängnis saß, wurde vom Obersten Gericht in Lahore im Rahmen der Berufungsverhandlung „ehrenhaft freigesprochen“. Das hat das ökumenische Hilfswerk „Christen in Not“ (CiN) mitgeteilt.**

Der heute 40-jährige Buchhändler war seit dem 1. Juli 2009 wegen angeblicher Blasphemie hinter Gittern. Er wurde 2010 zunächst zu lebenslanger Haft verurteilt, im vergangenen Juli wurde die Strafe auf 35 Jahre Gefängnis „reduziert“ und nun folgte schließlich der Freispruch. Laut dem Vater des Angeklagten sei die Blasphemie-Anklage nur ein Vorwand eines konkurrierenden Geschäftspartners gewesen.



**Das Foto zeigt Imran Masih vor seiner Verhaftung.**

Foto: Christ in Not.

„Seit langem beneidete ihn sein muslimischer Nachbar für seine Buchhandlung“, so der Vater. Die Vorgeschichte klingt demnach grotesk: Am 1. Juli 2009 verbrannte der damals 26-jährige Imran Altpapier. Der Konkurrent behauptete in Folge, dieser habe bei der Entzündung absichtlich Seiten des Koran verbrannt und Mohammed damit beleidigt und entehrt. Dieses Gerücht wurde per Lautsprecher von den umliegenden Moscheen verbreitet. Kurz darauf versammelten sich über 400 Islamisten vor Imrans

Haus; einige schlugen ihn zusammen. Noch am selben Tag wurde der Christ verhaftet und am 11. Jänner 2010 zu lebenslanger Haft und einer Geldstrafe verurteilt. Imrans Familie musste wegen Morddrohungen aus ihrem Haus in den Untergrund fliehen. Finanziell ist sie seitdem auf gelegentliche Tageslöhne und die CiN-Unterstützung angewiesen.

### Impressum:

Medieninhaber und Herausgeber:  
Medienclub ja,  
3508 Paudorf, Hellerhof.

Redaktion:  
P. Mag. Dr. Udo Fischer  
(Chefredakteur)  
Univ.-Doz. Dr. Franz Schmatz

Redaktionsadresse:  
3508 Paudorf, Hellerhof;  
Tel. 02736-7340;  
E-Mail:  
ja.kirchenzeitung@aon.at

Hersteller:  
Druckerei Janetschek GmbH  
3860 Heidenreichstein  
Brunfeldstraße 2

JA - online:  
www.pfarre-paudorf.com



**JA** - die neue Kirchenzeitung erscheint wöchentlich seit Jänner 1996 und bringt Informationen, Kommentare, spirituelle Impulse und konkrete Lebenshilfen, um zu einem erfüllteren Leben aus dem christlichen Glauben zu ermutigen. Als journalistische Quelle für die Berichterstattung wird unter anderem Kathpress genutzt. **JA** - Ihr Begleiter auf Ihrem christlichen Lebensweg.

Einzelpreis: € 1,- (Österreich) - € 1,35 (Ausland)

## Bestellschein

Bitte ankreuzen:

- Sendet mir 3 **JA** Probenummern gratis zur Ansicht
- Ich möchte für **JA** werben, sendet mir ..... **Gratis-JA**
- Ich bestelle **JA** bis auf Widerruf für mich selbst
- Ich bestelle ein **JA**- Geschenkabonnement
- Die Rechnung schickt an mich

Vorname \_\_\_\_\_ Name \_\_\_\_\_

PLZ / Ort \_\_\_\_\_ Straße \_\_\_\_\_

Unterschrift \_\_\_\_\_ Datum \_\_\_\_\_

**NUR FÜR GESCHENK-ABONNEMENT**  
Name und Adresse des von mir Beschenkten: \_\_\_\_\_

## Athos-Mönche: Trauer um den „Koch vom Heiligen Berg“

**Auf dem Berg Athos - und darüber hinaus - wird um den orthodoxen Mönch Epiphanos getrauert, der als „der Koch vom Heiligen Berg“ Berühmtheit erlangt hat.**

Der Mönch, der auch an internationalen Kochwettbewerben teilgenommen hat, erlag am vergangenen Freitag im 65. Lebensjahr einer Krebserkrankung, wie „Pro-Oriente“

„Bei Festlichkeiten kommt es vor, dass man für viele kochen muss, manchmal mehr als 1.000 Personen. Um das zu bewältigen, genügt es nicht, kulinarische Kenntnisse zu ha-



*Beim Kochen: Mönch Epiphanos. Foto: homolka reist.*

berichtet. Noch im vergangenen Februar nahm er mit einem Team griechischer Köche an der IKA-Koch-Olympiade im deutschen Stuttgart teil.

### Bis zu 1.000 Gäste

In einem Interview mit der Athener Zeitung „Kathimerini“ berichtete der Mönch einmal, das Kochen habe ihm Freude gemacht „und offensichtlich den Gästen auch, denen meine Speisen vorgesetzt wurden“. Wörtlich meinte Epiphanos:

ben. Man muss ein ‚Kommandant‘ sein, der 20 Leute auf Trab hält - wenn nur einer einen Fehler macht, kann alles ruiniert sein.“

### Beliebter Zackenbarsch

Als Lieblingsgericht seiner Gäste bezeichnete Epiphanos „Zackenbarsch vom Athos mit weißer Sauce“: „Ich lasse die Fischfilets drei bis vier Stunden in ziemlich grobkörnigem Salz ziehen. Ich siede sie bei großer Hitze, dann schöpfe ich den

Soft ab, füge dünn geschnittene Zwiebeln und Knoblauch, Pfeffer und Öl hinzu und lasse das Ganze ungefähr eine Stunde köcheln. Am Schluss gebe ich Zitronensaft und gehackte Petersilie hinzu.“

### Wein als Nahrungsmittel

Bei den Zutaten hatte der „Koch vom Heiligen Berg“ strenge Prinzipien: „Wenn ich keine Zwiebeln habe, fühle ich mich wie gelähmt. Ich brauche Öl und Zitronen und ich liebe Wein, ich sehe Wein als Nahrungsmittel, nicht zum Trinken aus Vergnügen.“ Sein Rat an die Hobbyköche lautete, ja nicht zu viel Salz zu verwenden, „weil es aus den Speisen nicht verschwindet“.

Der kochende Mönch arbeitete

nie mit Fleisch und war ein überzeugter Gegner von Sojabohnen und tierischen Fetten. Er liebte die italienische und französische Küche „wegen des intensiven Geschmacks“, war aber auch an der chinesischen und an der mexikanischen Küche interessiert.

### Der Mutter abgesehen

Auf die Frage, wie er zum Kochen gekommen sei, antwortete Epiphanos in einem Interview mit der Zeitung „Ta Nea“: „Ich bin gern neben meiner Mutter gestanden und habe zugeschaut, wie sie kochte, ich habe die Speisen probiert, Kartoffeln geschält und ganz allgemein ihr bei der Arbeit geholfen. Von fünf Brüdern war ich der einzige, der das getan hat.“

## Mexiko: Kirche und Politik loben disziplinierte Guadalupe-Pilger

**Kirche und Staat in Mexiko haben die katholischen Pilger des Landes für ihr diszipliniertes Verhalten während des Guadalupe-Festes gelobt. Die Basilika in Mexiko-Stadt war während der vergangenen Tage, an denen in der Regel mehr als zehn Millionen Menschen zu dem Wallfahrtsort strömen, wegen der Corona-Pandemie geschlossen. Damit wollte die Kirche ihren Beitrag zur Corona-Eindämmung leisten.**

Das Areal rund um die Basilika blieb verwaist; die Menschen hielten sich an die Empfehlungen der Kirche und der Behörden. Es gebe kein besseres Beispiel für das Verantwortungsbewusstsein des mexikanischen Volkes inmitten der Pandemie als das Bild der Basilika an jenem Tag, schrieb Staatspräsident Andres Manuel Lopez Obrador auf Twitter und veröffentlichte Bilder des leeren Platzes vor der Kirche. Der Erzbischof der Hauptstadt, Kardinal Carlos Aguiar Retes, dankte den Bürgern für den respektvollen, solidarischen und verantwortungsvollen Umgang mit der Pandemie.

Mexiko zählt zu den weltweit am härtesten betroffenen Ländern. Mit rund 90 Toten pro 100.000 Einwohner und rund 1,25 Millionen registrierten Infektionen liegt das Land auf Rang 14 der Tabelle des Johns-Hopkins-Instituts.

2019 hatte es einen neuen Rekord von rund elf Millionen Pilgern gegeben, die rund um die Dezember-Festtage die Guadalupe-Basilika betreten. Das Marienfest geht auf die Ereignisse zwischen dem 9. und 12. Dezember 1531 im heutigen Stadtgebiet zurück. Dem zum



*Unsere Liebe Frau von Guadalupe.*

Christentum übergetretenen Indigenen Juan Diego Cuauhtlatoczin, der 2002 als erster Ureinwohner Amerikas heilig gesprochen wurde, erschien damals laut der Überlieferung an vier Tagen eine schwangere Frau mit Gesichtszügen einer Mestizin, die sich als Mutter Gottes bezeichnete und auf Juan Diegos Umhang („Tilma“) das weltberühmte Gnadenbild „Unsere Liebe Frau von Guadalupe“ hinterließ.

## 75 Einsendungen für den 10. Frau Ava-Literaturpreis

**Zum zehnten Mal wird im April 2021 der mit 10.000 Euro dotierte Frau Ava-Literaturpreis verliehen.**

Von Anfang Februar bis Ende September gingen 75 Texte bei der „Frau Ava Gesellschaft für Literatur“ ein, wobei 54 Autorinnen aus Deutschland, 19 aus Österreich und jeweils 1 Autorin aus der Schweiz und aus Griechenland stammen.

Die Koordination der fachkundigen Jury, der Barbara Neuwirth, Dr. Christa Gürtler, Dr. Brigitte Schwens-Harrant und MA Claudia Sackl angehören, hat Inge Cevela übernommen.

